

Klara G. Mini

Künstlerdämmerung

Originalausgabe Juli 2017

Alle Rechte vorbehalten,
auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe
sowie der Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

© Prolibris Verlag Rolf Wagner, Kassel
Tel.: 0561/766 449 0, Fax: 0561/766 449 29

Titelfoto © Benjamin [l'Ō] Zweig, Fotolia.com
und © alphaspirit - Fotolia.com
Druck: Totem, Inowroclaw, Polen

ISBN: 978-3-95475-149-5

www.prolibris-verlag.de

Klara G. Mini

Künstlerdämmerung

Kassel-Krimi

Pro**libris** Verlag

Für meine Lieben und Liebsten,
auf dass wir heiter und mit wilder Kraft
unser Leben meistern.

Besonders für meinen Bruder.
Du weißt, warum.

In Kassel hat Kunst Tradition. Und so könnte es eine Forum-
inarte geben, die Besucher aus aller Welt in die Fuldametropole
locken würde. Die Abkürzung steht übrigens für »Forum anima-
lium mundi in arte«. Laut Ausstellungskonzept will die Forum-
inarte der Natur, insbesondere den Tieren dieser Welt, einen
Platz in der Kunst geben und ein Sprachrohr für sie sein.

Kunstfreunde mögen mir eine laienhafte Schnodderigkeit
nachsehen, wenn ich über den Kunstbetrieb schreibe. Die er-
wähnten Kunstwerke sind ebenso wie die Künstler und andere
Personen dieser Geschichte erfunden, Ähnlichkeiten mit noch
oder ehemals lebenden wären völlig zufällig und keineswegs
beabsichtigt.

Klara G. Mini

»Als ich Kind war, hatte ich zwei verschiedene Teller. Sie glauben ja gar nicht, wie schnell ich die Suppe ausgelöffelt habe, um herauszufinden, welches Bild jeweils zum Vorschein kam. Mit derselben Vorfreude gehe ich heute in Ausstellungen – besonders, wenn etwas von mir dabei ist.«

Daniel M. Ritzelbeck

15. August

Xenia:

»Kein Blitz! No flash, please.« Ich fasste den japanischen Touristen am Arm und versuchte, meiner Bemerkung durch ein veröhnliches Lächeln die Schärfe zu nehmen.

Weiß nicht, welcher Teufel mich geritten hatte, mich als Aufsicht zu bewerben. »Die Abteilung Aufsichtsdienst der Foruminarte stellt für die Bewachung der Kunst weiterhin ein. Die Arbeitsstunde wird mit 8,50 Euro entlohnt. Gearbeitet wird in zwei Schichten von jeweils fünf Stunden. Absolut erforderlich ist die Bereitschaft, auch an Wochenenden zu arbeiten. Interessenten, die über Englischkenntnisse verfügen, richten ihre Bewerbung an: Foruminarte, Aufsichtsdienst, Friedrichsplatz 18b.« Falls Sie diese Adresse jemals suchen, das ist neben dem Sexshop. Hätte man mir das so erklärt, hätte ich gleich gewusst, wohin ich musste. So war ich etwas zu spät. Trotzdem wurde ich prompt genommen. Nur leicht eingestaubtes Schulenglisch, ein freundliches, zuvorkommendes Wesen. Meistens jedenfalls.

Milan, mein Freund, arbeitet wie ein Wilder, auch an den Wochenenden. Der hat nämlich ein gut gehendes Restaurant

am Königsplatz in Kassel Stadtmitte. Statt dauernd im »La Paloma« zu kellnern, bewachte ich nun Kunstwerke. Und recherchierte dabei. Ich war entschlossen, einen Krimi zu schreiben. Auf so einer Kunstausstellung bekommt man eine Menge interessanter Leute zu sehen und viele Buchideen frei Haus geliefert.

»No flash, please.«

»Why?«

Warum wusste ich eigentlich auch nicht. Hier gab es ja nur wenige alte Meister, deren Farben unter Lichteinfluss leiden konnten. »It's not allowed.«

Farid trabte herüber. Er ist 1,85 Meter groß, und das Leibchen mit der Aufschrift »Guard« spannte sich über seinen imposanten Brustmuskeln. »Everything's okay?«

»Oh, yes.« Der Japaner packte schnell den Fotoapparat ein und ging weiter.

»Thank you, ich meine, danke.« Ich schenkte Farid ein strahlendes Lächeln. Er ist ein Schatz. Intelligent (er hat gerade sein Abi mit 1,0 gemacht), aufmerksam und zudem noch eine echte Augenweide mit schwarzen Haaren, braunen Samtaugen und durchtrainiertem Body. Etliche Besucherinnen streckten den Busen heraus und zogen den Bauch ein, wenn sie an ihm vorbeigingen. Ich dachte, dass das nicht viel nutzte. Ich beobachtete nämlich immer wieder, wie er Männerpärchen beim Herumschlendern vor den Exponaten mit Blicken verfolgte. Irgendetwas zwischen Freude, Angst und Sehnsucht.

Wir waren im ersten Raum links im Museum Fridericianum. Farid sollte »Hölle, Arsch und Hirn« bewachen, ein ziemlich wüstes Machwerk in Öl von einem Mann namens Nandor Schneider. Im Vorfeld hatte dieses Kunstwerk für großen Wirbel gesorgt. Besonders bei Fundamentalisten, die die Darstellung nackter Körper in nicht ästhetisierter Weise inmitten furchteinflößender Fabelwesen auf das Schärfste ablehnten. Gucken wollten trotzdem alle. Viele Leute standen mit blitz-

den Augen davor und guckten still oder regten sich auf über den »Schweinkram«. Ich würde mir das nicht ins Wohnzimmer hängen. Aber malen konnte der Kerl.

Eines meiner Lieblingsbilder hing auf der Rückseite dieser Wand. Von Che Rubino. »L'amore che cos'è?«, eine Frage, die ich mir mitunter auch stellte. Ein Mann und eine Frau waren darauf in einem etwas surrealen Wald in verschiedensten Grüntönen zu sehen. Je nachdem wie man gerade drauf war, konnte man unterschiedliche Stimmungen in dem Bild finden. Heute war ich geneigt, ein Liebespaar zu sehen, dass der Freude an- und übereinander Raum gab. Mit Entdeckerlust. Wie Milan und ich letzte Nacht. Wir waren jetzt schon längere Zeit zusammen und immer noch schwer verknallt.

Ich schlenderte zurück zu meinem eigentlichen Standort. Vorbei an den filigranen Webarbeiten, die eine Künstlerin aus den Haaren ihrer Maine Coon Katzen in zahlreichen Naturtönen gefertigt hatte, zum Eingang. Dort stutzte ich. In der überdimensionierten »Mausefalle« saß ein Löwe, ein Plüschtier unten auf dem Metallgerüst, das in eine der leeren Bierflaschen linste, die überall herumlagen und soweit ich wusste, zur Installation gehörten. In einer befand sich tatsächlich ein Mäuseskelett und wurde in der Beschreibung des Werkes als Fundsache des Künstlers auf einem Kalkhalbtrockenrasen ausgewiesen. Den Todeskampf der armen Kreatur mochte ich mir gar nicht vorstellen und hoffte, dass ein gnädiger Herzinfarkt sie dahingerafft hatte.

»Guck mal, wie süß.« Ein kleines Mädchen zupfte seine Mutter am Ärmel und zeigte auf das Stofftier, dem man in der Tat am liebsten über die Mähne streicheln wollte. »Den würde ich gerne mitnehmen.«

»Das geht nicht, Emily.«

»Warum nicht?«

»Das ist Kunst und gehört zur Ausstellung.«

»Sieht aber genauso aus wie der von Sophie.«

»Es gibt Alarm, wenn du den wegnimmst.« Das überzeugte Emily endlich.

Als Mädels und Mutter sich den Katzenhaargestoffen zuwandten, bückte ich mich und hob den Plüschlöwen auf. Der stand definitiv nicht im Foruminarte-Katalog. Er sah billig und niedrig aus, der Typ, der mitunter in Discountern massenweise angeboten wird. Aus China, wie auf dem Streifen zu lesen war, der aus dem Ohr herausging. Hatte ihn einer der tausendeins Landsleute von Ai Weiwei seinerzeit hier vergessen? Wohin damit? Ich konnte meinen Posten nicht verlassen. Ich beschloss, das Entsorgungsproblem zu verschieben und lagerte das Objekt hinter der Gardine auf der Fensterbank. Was kümmerte mich eigentlich die »Werktreue« der Installation? Mir sagte das Ganze mit oder ohne Kuscheltier herzlich wenig. Die Mausfalle war ein originalgetreues, allerdings etwas größeres Modell als man es im Baumarkt kaufen kann. Vielleicht zwei mal vier Meter. Innendrin hingen Fotos an durchsichtigen Fäden. Touristenhotels in der Steppe, vermutlich irgendwo in Afrika. Grinsende weiße Jäger mit ihren Trophäen, Holzfäller im Regenwald bei der Arbeit und solche Sachen. Ich hatte mir als Interpretation zusammengereimt, dass die Menschen durch ihre Eingriffe nicht nur den Löwen und Antilopen ihren Lebensraum klauten, sondern auch sich selbst. Keine Ahnung, ob das der Intention des Künstlers entsprach. Was wohl die anderen Besucher davon hielten? Gerade rollte eine Busladung an.

»Kein Blitz! No flash, please.«

Einer der Kunstbegeisterten stellte sich flink in die Installation.

»He, das geht nicht. Raus da! Würden Sie bitte aus dem Gerüst klettern!«

»Schon gut, schon gut.« Ein Kumpel hatte das Bild bereits im Kasten. Mit Blitz natürlich. Ich knirschte mit den Zähnen.

»Wissen Sie, der ist etwas impulsiv, Sternzeichen Löwe«, erklärte der Fotograf.

»Ich auch«, entfuhr es mir, »aber das ist noch lange kein Grund ...«

»Henner, mach doch ein Foto von zwei Löwen vor der Mau-
sefalle.«

Flugs hatte der Typ seinen Arm um mich gelegt und Henner
die Digitalkamera im Anschlag.

»Ohne Blitz, bitte!«

Bis zum Abend blieb es turbulent. Als die letzten Besucher
den Raum verließen, kam Farid herüber.

Mir fiel das Stofftier wieder ein. »Ich muss dir was zeigen.«

Als ich die Gardine zur Seite zog, war der Löwe weg.
»Merkwürdig.«

Farid runzelte seine schöne Stirn, als ich ihm die Geschichte
erzählte. »Kann ich mir keinen Reim drauf machen. Vielleicht
wollte jemand das Kunstwerk etwas aufpeppen.«